

BBC Radio 3: Klassiksender oder multikulturelles Musik-Netzwerk? von Jean Martin (©11-01)

Radio 3 Werbeclip

Wenn man zur Zeit in London im Kino vor dem Hauptprogramm die Werbefilme anschaut, fällt dieser Clip auf, in dem ein Schwarzer in Rastalocken mittels Computeranimation durch die Luft fliegt und in starkem Slang die neuste multikulturelle Musik ankündigt. Die Überraschung kommt am Ende des Clips: es ist Werbung für Radio 3, den Klassiksender der BBC.

Dieser Clip ist nicht nur ein Werbegag, sondern ein Indikator, wie stark sich BBC Radio 3 verändert hat. Der Rastaman in dem Werbeclip fragt provozierend: Woher weißt Du, daß Deine Kultur die beste für Dich ist?

Es ist eine Einladung, über den gewohnten musikalischen Horizont hinauszuhören. Und in der Tat sendet Radio 3 heute Musik der verschiedensten Stilrichtungen: neben klassischer Musik hört man Jazz, World Music oder ungewöhnliche Musik, die in keine Kategorie passt.

Musik: Koruna von **Kimmo Pohjonen** aus seinem Album "Kielo".

Das war die Late Junction Moderatorin Fiona Talkington. Der Musiktitel *Koruna* war von Kimmo Pohjonen aus seinem Album "Kielo".

Veränderungen

Der Modernismus in der Musik, wie er sich auf dem Kontinent nach dem Krieg etablierte, hatte in Großbritannien nie dasselbe Prestige im öffentlichen Musikleben erreicht. Im Gegenteil, der radikale Modernismus wurde mit Mißtrauen betrachtet, oder häufiger mit Gleichgültigkeit ignoriert. Komponieren wurde als exzentrische Privatangelegenheit von Spezialisten gesehen, das besser dem Urteil von Experten überlassen wird. In einem Land, in dem die Neue Musik erst vor 60 Jahren mit Benjamin Britten begann, ist das nicht verwunderlich.

Heute ist die Situation völlig verschieden. Noch nie hat es in Großbritannien so viele Komponisten Neuer Musik gegeben. Die individualistische Grundhaltung der Briten verbat jedoch eine Herausbildung von stilistischen Schulen. Nahezu jeder Komponist hat seinen eigenen Ansatz oder orientiert sich an europäischen oder amerikanischen Strömungen.

In Radio 3, dem Klassiksender der BBC, ist diese Vielfalt der zeitgenössischen Komponistenszene allerdings nicht reflektiert. BBC Radio 3 widmet im Schnitt nur 2 1/2 Stunden regelmäßiger Sendezeit pro Woche der Neuen Musik. In der Sendung *Hear and Now*, spät nachts am Samstag von 22.30-1.00 Uhr, werden neue Kompositionen vorgestellt. Daneben werden nur vereinzelte Stücke Neuer Musik in der Woche gesendet.

Wenn man den neu geschaffenen Programmbereich *World and New* als Indikator sieht, scheinen die BBC Redakteure zu versuchen, die Neue Musik in einer vielfältigen "Weltmusik" aufzuheben. Das Kriterium der Auswahl ist nicht mehr der intellektuelle Standard avancierten Komponierens, sondern ob die Musik überraschen und spontan stimulieren kann. Musikalische Stile oder Gattungen sind sekundär. So kann ein Jazzstück neben einem mittelalterlichen Madrigal erklingen, ein Indischer Raga neben einer Orchesterkomposition von Arvo Pärt. Die Unterscheidung zwischen Hochkultur und Volkskultur ist bei Radio 3 fließend geworden, als ob eine akademisch gewordene Neue Musik frische Kraft bei Volksmusiken aus aller Welt suchen sollte.

Folgt hier BBC Radio 3 einem musikkulturellen Trend oder zeigt Radio 3 mit dem Programmbereich *World and New* den Weg voran?

Roger Wright, der Controller von BBC Radio 3 umging die Beantwortung dieser Frage auf elegante Weise. Anstatt zu versuchen, in der komplexen, unüberschaubaren zeitgenössischen Musikkultur objektive Trends zu identifizieren und dies in starren Programmstrukturen zu reflektieren, hat er Radio 3 von einem Sender für klassische Musik in ein Netzwerk von musikalischen Enthusiasten umgewandelt. Wright hat Musikkritiker und Moderatoren engagiert, die leidenschaftlich ihre spezifischen musikalischen Interessen verfolgen, ob es nun Neue komponierte Musik, Jazz, World Music, Barockmusik auf authentischen Instrumenten, Experimentelle Elektronische Musik oder Folk Musik ist.

Diese Veränderungen werden von Teilen der Hörerschaft als Niedergang des Niveaus vehement abgelehnt, von anderen enthusiastisch begrüßt. Radio 3 ist nicht mehr ein exklusiver Sender von klassischer Musik, sondern wurde in ein Netzwerk transformiert, das die emotionale Ausdruckskraft unterschiedlicher musikalischer Spielarten aus aller Welt unter einem Dach vereint.

Musik: Saab Drums

Radio 3 ist neben Radio 4 nach wie vor das kulturelle Herzstück der British Broadcasting Corporation.

Roger Wright, der Controller von Radio 3:

Wright 1:

“Es ist nicht wahr, daß Radio 3 oder das dritte Programm nur ein Sender klassischer Musik war...

Es gab schon andere Dinge. Der Erfolg von dem Programm “Late Junction”, das mehr World Music und Jazz sendet, bestätigt unsere These: die Hörer im 21. Jahrhundert haben nicht mehr dieses Schubladendenken. Wenn man ein Stück von Heiner Goebbels anhört: was ist das? Nennen wir es klassisch, oder zeitgenössisch, Jazz oder Fusion, oder Avantgarde? Es ist doch nicht wichtig, wie wir es bezeichnen. Das einzige, was zählt ist, ob es gut ist, interessant und von einer gewissen Qualität.

Man kann leicht vergessen, dass klassische Musik immer noch die Hauptsache ist, was wir bei Radio 3 machen. Aber die wichtigsten Dinge sind Lebendigkeit und neue Werke, und deren Qualität.”

Late Junction, eine Sendung, die erst vor 2 Jahren eingerichtet wurde, wird auf der BBC Webseite als eine “lockere, esoterische Mischung von Musik aus aller Welt, von Mali bis Bali, von Mittelalterlichem Gesang bis zu Elektronischer Musik aus dem 21. Jahrhundert” dargestellt. Die Kontrastierung so unterschiedlicher Musiken erzeugt Überraschung und Staunen. Verity Sharp und Fiona Talkington führen die Hörer in musikalische Bereiche, die sie nicht kennen, aber möglicherweise schätzen werden. Dies ist die zentrale Aufgabe eines öffentlichen Senders: die Hörer zu überraschen, und neben dem Vertrauten und Bekannten Ungewöhnliches vorzustellen! *Late Junction*, zu Deutsch etwa *Späte Berührung*, wird von Montag bis Donnerstag von 10-12 Uhr nachts gesendet.

Musik: Late Junction (mit Verity Sharp)

Die Moderatorin Verity Sharp spricht nah am Mikrofon in einem lockeren und intimen Ton - wie eine Freundin abends von einer neuen CD Entdeckung reden würde. Sie ist musikalisch professionell ausgebildet und teilt ihr Wissen und ihren Enthusiasmus an ungewohnter Musik mit den Zuhörern. Auf der BBC Radio 3 Webseite kann man die Details der vorgestellten Musik nachlesen, was ein

phantastischer Service ist, da viele der Musiktitel auf obskuren Labels veröffentlicht werden und die Namen oft ungewohnt sind.

Dieser persönliche, informelle Präsentationsstil ist heute charakteristisch für die gesamte BBC.

Roger Wright, der Controller von Radio 3:

Wright 3

“Das Wichtigste ist, daß musikalische Kompetenz alles untermauert. Gleizeitig soll es sehr natürlich klingen. Früher hatte die BBC nur Ansager, keine Moderatoren. Das ist der Unterschied zwischen Ankündigen und dem, was viele unserer Moderatoren heute haben, nämlich die Fähigkeit, individuell zu einer Person zu sprechen. Radio ist dieses intime Medium: eine Person spricht zu einer oder zwei anderen. Wir hören meist alleine Radio, sei es im Bad, im Schlafzimmer, in der Küche, im Auto. Es ist bei uns, es ist dieser intime Begleiter. Wenn ein kenntnisreicher Freund am Ende des Abends wie in “Late Junction”, während wir ein Glass Wein bei gedämpften Licht genießen, sagt: ich habe hier diese neue CD, ich möchte dir daraus etwas vorspielen. Wenn das auf natürliche Art in unserem Leben geschieht, kann das auch das Radio.”

Roger Wright sieht den Erfolg des deutschen ECM-Labels als Modell für Innovationen bei Radio 3:

Wight 2-01:

“Das beste Radio formt und entwickelt bestimmte Themen, anstatt nur Trends zu folgen. Wenn man das ECM Neue Serie Label anschaut, hat es eine große Bandbreite von Werken erreicht. Dies spiegelt sich in der Sendung “Late Junction”. Die Bandbreite der Musik in “Late Junction” ist sehr groß. Es geht darum, was Radio am besten kann: die Leute zu überraschen, sie weiter bringen und Dinge entdecken lassen. Es geht auch um die Veränderung des Präsentationsstil - und hier habe ich Impulse gegeben, sodaß Leidenschaft und Enthusiasmus mit Kompetenz verbunden sind.”

Musik: *At Keramia* von Psarantonis
(Album: *Idaeon Antron*, Lyra ML 4948)

Das war “At Keramia” von dem Griechischen Musiker Psarantonis. Trotz aller Veränderungen sieht der Radiotheoretiker David Hendy die Qualität und das Niveau von Radio 3 bewahrt:

Hendy 12:

“Radio 3 hat die stilistische Bandbreite der Musik wesentlich ausgedehnt. Es geht nicht mehr nur um klassische Musik und Jazz, sondern auch um World Music, eklektische Musik, experimentelle Musik. Radio 3 ist immer noch ein Sender für die Interessen von Minoritäten, doch die Hörerschaft wird nicht durch die Höhe ihrer Bildung definiert, sondern durch ihr Engagement. Anders gesagt, die Radio 3 Hörer haben sich für ein herausforderndes Hören entschieden.”

Mixing It war die erste Sendung, welche seit 1990 die Grenzüberschreitung jenseits einer strikten klassischen Hochkultur wagte. Philip Tagney erläutert das Ziel dieser wöchentlichen Sendung:

Tagney 2-01

“Die Sendung “Mixing It” wurde von dem Redakteur Anthony Cheevers initiiert, weil er eine Lücke im Markt sah: ein bestimmter Bereich von Musik wurde von keinem Sender abgedeckt, weder von Radio 1, dem Popkanal, noch von Radio 3, dem Klassiksender. Es handelte sich um einen lockeren Bereich von Musik, nicht ein

bestimmtes Genre - Musiker wie Peter Gabriel und Leute, die Anfang der 70er Jahre in progressiven Rockbands spielten und immer noch CDs produzierten, aber nicht von BBC Radio 1 gespielt wurden. Es ging auch um Musik, die man damals als *World Music* zu bezeichnen begann, die nicht in den sporadischen, ziemlich akademischen Sendungen auf Radio 3 gespielt wurde. Von Zeit zu Zeit hatten wir auf Radio 3 eine Sendung mit traditioneller Musik - ziemlich musikwissenschaftlich mit Feldaufnahmen, traditionelle Musik von Völkern aus aller Welt, die vor Ort aufgenommen wurden, anstatt von Cds kamen."

Orchester und Neue Musik

Lord Reith, der Gründer des BBC, definierte die zentralen Aufgaben der BBC zu informieren, zu erziehen und zu unterhalten. Die BBC betreibt 5 Orchester und den einzigen professionellen Chor in Großbritannien. Konzerte und Live-Übertragungen sind die Hauptaufgaben dieser Orchester. Jeden Abend um 19.30 Uhr wird ein Live-Konzert, die Aufzeichnung eines Konzertes oder eine Oper übertragen. Es ist der Traum jedes jungen Komponisten, die reiche Klangfarbenpalette eines Orchesters nutzen zu können.

Einer der prominentesten Komponisten in England, der diese Hürde längst überwunden hat, ist Jonathan Harvey. Hier ein Ausschnitt aus *Tranquil Abiding* (Stilles Ausharren) mit dem BBC Symphony Orchester unter der Leitung von Pierre-Andre Valade.

Musik: *Tranquil Abiding* von Jonathan Harvey

Die alljährlichen Proms, die Promenadenkonzerte in der Royal Albert Hall im Sommer wären ohne die BBC Orchester nicht möglich. Während zwei Monaten wird jeden Abend ein Konzert live gesendet.

Neben der musikalischen Traditionspflege ist es eine Hauptaufgabe der BBC Symphony Orchester, jungen Komponisten eine erste Plattform zu geben. Die BBC ist mit jährlich £400.000, das sind rund 656.000.- Euro der größte musikalische Sponsor Neuer Musik in Großbritannien.

Dennoch sind die Orchester gefährdet. Sie kosten viel Geld im Verhältnis zu den Hörern, die sie über den Äther erreichen.

Die Radiokritikerin Gillian Reynolds:

Reynolds 3

"Die Frage war, soll die BBC heute noch Orchester subventionieren? Jedesmal, wenn die BBC in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wollte sie als erstes die Orchester abschaffen. Heute im Zeitalter der digitalen Expansion haben sie begriffen, daß die Orchester relativ billiges Sendematerial bereitstellen.

Die politische Position der BBC unter dem letzten Generaldirektor John Birt war, die Programme zu popularisieren."

Der ehemalige Leiter des Edinburgh Festivals und der Proms und frühere Controller von Radio 3, Sir John Drummond sieht Live-Konzerte als das Herzstück aller Radio 3 Aktivitäten. Im Zentrum stehen natürlich die Promendankkonzerte, die Proms in der Londoner Royal Albert Hall.

Drummond 4-01

"Bei den Proms konnte man praktisch für jedes Konzert ein ziemlich großes Publikum bekommen, sogar für Neue Musik. Es war sehr befriedigend zu sehen, wie z.B. Harrison Birtwistle vom Rand ins Zentrum des Musiklebens rückte. Natürlich hatte es auch mit der Zeit und der Qualität und Chancen zu tun. Wir hören nicht genug Neue Musik. Das ist das Problem. Die Neue Musik hat nicht mehr Probleme als vor hundert Jahren. Wagner und Debussy waren ebenso problematisch wie

zeitgenössische Komponisten heute. Da aber mehr Aufführungen ihrer Werke stattfanden und es viel weniger Konkurrenz gab, wurden sie viel schneller etabliert. Es ist interessant zu beobachten, wie Komponisten etabliert werden. Messiaen z.B. wurde in den letzten Jahren zu einem "mainstream" Komponisten, einfach, weil er viele Aufführungen bekam."

Musik: *Symphonia* (1996) von Elliot Carter

Elliot Carter vollendete 1996 das BBC Auftragswerk *Symphonia*. Oliver Knussen dirigierte das BBC Symphony Orchestra.

John Drummond hat sich in den 90er Jahren stark für die internationale Neue Musik engagiert:

Drummond 1-01

"...Die BBC hat von Anfang an Musik beauftragt, vor allem für ihre eigenen Orchester. Die BBC engagiert sich weiterhin für ihre Orchester, die einen größeren Anteil an Neuer Musik spielen als jedes andere Orchester in Großbritannien und auch zahlreichere Werke beauftragen, nicht immer von den größten lebenden Komponisten, was zum Teil eine Frage des Geldes ist....Es ging hauptsächlich um Britische Komponisten, was ich nicht verstehen konnte. Als wir dann ein Werk von Hans-Werner Henze beauftragen wollten, waren die Kosten im Vergleich zu einem Britischen Komponisten so hoch, daß es das Vernünftigste war, das Werk von einem anderen Auftraggeber finanzieren zu lassen und dann die Britische Erstaufführung zu veranstalten. So habe ich jedenfalls die Promenaden Konzerte gehandhabt. Ich habe jedes Jahr eine Menge Neuer Musik organisiert, musste aber nicht immer dafür bezahlen, weil ich eine Britische Erstaufführung aus einem anderen Land herbringen konnte. Wenn das ein wenig geizig aussieht, so hatte ich doch mehr Flexibilität mit unserem vorhandenen Geld hatte..."

Roger Wright war skeptisch, ob die BBC Orchester überleben würden:

Wright 6-01

"Wenn mir jemand vor 10 oder 12 Jahren sagte, als ich die BBC verließ, um in Amerika und dann in Hamburg zu arbeiten, daß in 12 Jahren die BBC immer noch 5 Orchester haben wird, hätte ich nicht darauf gewettet. Tatsache aber ist, daß sie da sind und ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Auftrags sind. Sie ermöglichen unsere zentrale Rolle in der Neuen Musik. Die Proms wären nahezu unmöglich ohne das BBC Symphonie Orchester. Es ist das Rückgrad der Proms und das hilft bei der Strategie gegenüber der Neuen Musik."

Die BBC Orchester scheinen immer in Gefahr gewesen zu sein. John Drummond :

Drummond 6-01

"Als ich Controller von Radio 3 wurde, befürchtete ich, während meiner Zeit ein Orchester zu verlieren. Dies schärfte mein Denken und ich war entschlossen, dass wir keins verlieren, aber auch, daß wir attraktivere Programme machen. Das bedeutete vor allem, einen besseren Dirigenten zu engagieren. Radio-Orchester haben sehr unterschiedliche Anforderungen im Vergleich zu einem unabhängigen Orchester. Ein Radioorchester hat ein enormes Repertoire im Programm mit nur wenigen Wiederholungen...Den Luxus, ein Programm mehr als einmal zu spielen, hat kaum ein Rundfunkorchester, es sei denn, es ist auf einer Tournee. Aber dann hat der Sender ein Problem: soll man 6 mal dasselbe Programm senden? "

Drummond 7-01

"Wenn man die Dirigenten einiger der großen amerikanischen und europäischen Orchester anschaut, dann kann man ihr Lebens-Repertoire auf eine Seite schreiben.

Das trifft z.B. auf Giullini zu. Er hat viel neue Werke dirigiert, als er jung war. In den letzten 35 Jahren hat er nur noch ca. 20 Werke dirigiert. Dasselbe trifft auf Günter Wand zu, ebenso auf Karajan in den späteren Jahren. Rundfunkorchester suchen nicht solche Dirigenten. Es ist viel schwieriger, das nötige Prestige und die Reklame für ein Rundfunkorchester zu bekommen. Deutschland war da erfolgreicher. Das Bayerische Rundfunk Orchester, das Norddeutsche Rundfunkorchester und das Berliner Radio Symphonie Orchester konnten Dirigenten mit hohem Profil anziehen und Programme mit großer Vielfalt spielen. Aber ein breites Repertoire macht wenig Sinn, wenn es nicht gut gespielt wird. Ich fand, das Problem war, ein inspirierendes Programm so gut wie möglich interpretiert zu bekommen.“

John Drummond hat immer auf einem internationalen Blick bei der Beauftragung neuer Werke bestanden.

Drummond 2-01

“Der Dänische Komponist Paul Ruders war nicht sehr bekannt in diesem Land. Ich hielt ihn für einen faszinierenden und viel versprechenden Komponisten. Ich beauftragte eine Symphonie von ihm. Leute fragten, warum ich das mache, es gebe genug Englische Komponisten, worauf ich antwortete, dass die meisten Englischen Komponisten schon einmal Aufträge bekommen hatten. Ich wollte unbedingt vermeiden, daß man einfach die Runde machte und jemand einen Auftrag erhielt, nur weil er seit 10 Jahren nicht mehr an der Reihe war. Ich wollte jemanden haben, an den wir glaubten. Die wichtigsten Aufträge waren für die Orchester. Das war sehr wichtig, weil dies praktisch die einzige Möglichkeit für einen jungen Komponisten ist, für ein großes Orchester in diesem Land zu schreiben. Nahezu alle andere Musik in diesem Land wird für kleine Kammerensembles geschrieben, Neue Musik Gruppen mit selten mehr als 10 Musikern. Eine Sache, die ein junger Komponist mehr als alles andere braucht, ist die Erfahrung, für ein großes Orchester zu schreiben. Dabei entstanden sehr schlechte Werke, aber auch sehr faszinierende.“

Musik: Ritual Fragment (1990) von Harrison Birtwistle
London Sinfonietta, kein Dirigent

Dies war ein Ausschnitt aus *Ritual Fragment* von Harrison Birtwistle aus dem Jahr 1990. Es spielten die London Sinfonietta unter Oliver Knussen.

Roger Wright insistiert, daß über die Art der Hörer nachgedacht werden sollte, anstatt nur auf die nackten Zahlen zu starren:

Wright 8-01

“... 2 Millionen Hörer bei Radio 3 sind eine sehr große Zahl. Wenn man überlegt, was wir anbieten: es sind Abende mit Stockhausen, Henze, Berio, komplette Hörspiele und Diskussionen - das ist nicht leichte, durchschnittliche Hörkost. Es ist attraktiv, stimulierend und macht Spass, es ist unterhaltsam. 2 Millionen Hörer für ein solches Programmprofil - bekommt man in London 2 Mio. Leute in Konzerte mit Stockhausen, Henze oder Berio? Dies ist eine substantielle Zahl. Ohne eine enorme Marketinganstrengung, die wir uns niemals leisten könnten, werden die Zahlen kaum ansteigen.

(Wright 9-01)

Sollten wir alles machen, nur um ein Publikum zu bekommen. Absolut nicht! Sollen wir mit den Mitteln, die wir haben, neue Hörer zu gewinnen? - Ganz bestimmt, aber es gibt Grenzen. Dafür sind die Rundfunkgebühren vorhanden.“

John Drummond, der Anfang der 90er Jahre als Controller von Radio 3 ein Protagonist der internationalen Neue Musik in Großbritannien war, gibt zu

bedenken, daß die BBC vielfältigen Interessen Genüge zu leisten hat und nicht nur für die Neue Musik Sendezeit bereitstellen kann:

Drummond 10-01

“Die BBC hat von Anfang an die Verantwortung für die Neue Musik übernommen. Die BBC gibt Millionen für Orchestermusik aus und tausende Pfund für Neue Musik und Auftragswerke.

Es steht allerdings nichts Schriftliches darüber in den BBC Statuten. Es lag in der Verantwortung der visionären Leute, die die BBC gründeten. Heute ist das in Gefahr. Der alte Glaube war, daß man die best möglichen Programme macht, ob die Leute zuhören oder nicht, und damit wurde beinahe eine soziale Pflicht erfüllt. Darum geht es in der Diskussion um Radio 3 momentan, nämlich ob man daran festhalten kann, daß eine Sendung ein kleines Publikum haben kann, wenn sie intellektuell nötig ist, wenn sie Teil der Kreativität und der Gesellschaft ist. Die Leute fragten nicht, ob ein neues Hörspiel ein großes Publikum anzieht, sondern ob es gut geschrieben war. Ähnlich mit der Musik: die Hörer vertrauten dem Geschmack und Urteilsvermögen von Leuten wie mir und meinen Nachfolgern, die Experten von außerhalb nutzten, vorausgesetzt, es war gut gemacht. Wenn man darauf besteht, daß man nur Sachen machen kann, wenn sie ein großes Publikum bekommen werden, dann hat man das Argument verloren. Es hat in den letzten 10 Jahren eine Erosion der redaktionellen Unabhängigkeit stattgefunden...”

Auch BBC Radio 3 kann sich nicht völlig der Kommerzialisierung der Medien entziehen. Explizite experimentelle Programme haben in diesem Szenario keinen Platz mehr. Radiokunst z.b. versucht Klang, Musik, Text und Geräusch gleichwertig nebeneinander zu nutzen.

Die Akademikerin und Kuratorin Kersten Glandien: “Radiokunst ist ja sehr präsent - internationale Radiokunst in Deutschland während Radiokunst in GB in der BBC so gut wie nicht existent ist. Auch die Ansätze, die existiert haben, wurden im Zug der Kommerzialisierung der BBC abgeschafft.”

Es gibt Audioart oder Klangkunst im Bereich der Bildenden Kunst, die man im Radio präsentieren kann. Aber hier fehlt es am Willen der BBC. Vielleicht hat die Britische Hörerschaft kein Interesse an Klangkunst, wie die BBC behauptet.

K. Glandien: “ Das kann man nur herausfinden, wenn man so etwas erst einmal versucht und zweitens glaube ich nicht an ein spontanes Interesse. Ich glaube, daß die der öffentlichen Radiosender die Funktion haben, auch Interesse zu wecken.”

Der Künstler John Wall hat aus Fragmenten aufgenommener Musik ein neues Stück mit dem Titel “Alterstill” gleichsam bildhauerisch geformt:

Musik: *Alterstill* von John Wall

Da im Zuge der Popularisierung der BBC eine Trendwende zugunsten von Radiokunst unwahrscheinlich ist, werden sich also Britische Klangkünstler weiterhin an europäische Radiostationen oder Kunstgalerien wenden müssen, um ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Politik, öffentliche Gebühren und Risiko

Margaret Thatcher hatte kaum positive Gefühle gegenüber der BBC, wagte es aber aus wahltaktischen Gründen nicht, die BBC zu privatisieren. Stattdessen ermunterte sie den Medienunternehmer Rupert Murdoch, die BBC auf seinen privaten Fernsehstationen und in seinen Zeitungen mit einem ständigen Feuer von negativer Kritik zu attackieren. Die Manager der BBC glaubten irgendwann, daß sie tatsächlich ein Problem hatten.

John Drummond, ein früherer Controller von Radio 3:

Drummond 14-01

“Tatsache ist, dass ein kontinuierlicher Kampf nötig ist, nicht die Öffentlichkeit, sondern die BBC selbst davon zu überzeugen, dass Radio 3 notwendig ist.”

Musik: Red Earth von Michael Finnissy

“Red Earth” (Rote Erde) von Michael Finnissy, Jahrgang 1946, wurde vom BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Martyn Brabbins interpretiert. Red Earth entstand 1988.

Radio 3, der BBC Sender für anspruchsvolle Musik, ist im Vergleich zum Fernsehen relativ geschützt. War Radio 3 noch in den 80er Jahren der Inbegriff und Fokus von Britischer Hochkultur, so ist Radio 3 heute weit offener für die vielfältigen kulturellen Strömungen einer weltoffenen, und was London betrifft, tatsächlich multikulturellen Gesellschaft.

Die Diskussion um den Öffentlichen Rundfunk geht im Grunde um das Maß an Risiko, das ein Sender wie die BBC wagen darf. Da die BBC durch öffentliche Mittel finanziert wird, kommen vielfältigste Interessen ins Spiel, die nur durch eine permanente Diskussion über Programmformate und Inhalte in eine lebendige Balance gebracht werden können.

Jean Seaton:

Seaton 2-02

“Wo kommen neue Ideen her? Das ist die zentrale Aufgabe des Öffentlichen Rundfunks. Wir brauchen Ideen, und sie rechtfertigen seine Existenz. Öffentliche Sender sagen Dinge, die noch nicht gesagt wurden, entdecken Programme, von denen die Leute noch nicht wissen, daß sie sie mögen, initiieren Diskussionen, die wir brauchen, was eine grundsätzliche demokratische Pflicht ist.”

Der freie Radiomacher Matt Thompson sieht einen Interessenkonflikt zwischen der Masse der BBC Konsumenten und der Elite der Radio 3 Hörer:

Thompson 08

“Das Problem, nach dem Besten zu streben ist, daß diese Aspiration nur wenige Leute besitzen. Die Hörerzahlen für Radio 3 sind sehr gering. Gleichzeitig sind die Kosten sehr hoch. Warum also sollen die Massen diese Konzerte und Opern für ein paar reiche, elitäre Hörer unterstützen? Das Argument ist, das sei nicht fair.”

Die Radiokritikerin Gillian Reynolds:

Reynolds 11-01

“Hochkultur war immer das erklärte Ziel von Radio 3 während all seinen unterschiedlichen Inkarnationen. Wenn man also sagt: dies ist ein Netzwerk, das die höchsten Ambitionen der Menschheit reflektiert - durch Kultur, durch Kunst, Drama, Musik and Poesie, dann ist das nicht so leicht zu konsumieren wie ein Popsong oder eine Spielshow. Die Sprache muss den Hörer zwangsläufig auf einen schwierigeren Bereich des Verstehens vorbereiten. Manche Radiomacher gingen damit sehr pompös um. Die große, ursprüngliche Vision für Radio 3 war, daß Hochkultur für alle zur Verfügung sein sollte, ähnlich wie das Prinzip einer öffentlichen Bibliothek: jederman kann sich mit den größten Geistern der Geschichte umgeben. Ich sehe darin eine Politik der Affirmation, nicht der Verhinderung.”

Matt Thompson:

Thompson 04

“Wie kann die BBC neue Hörer für Radio gewinnen? Die Idee ist, durch ein ausgeprägtes Image neue Hörer zu erreichen. Doch die Hörerzahl von Radio 3 bleibt immer gleich. Sie ist wirklich niedrig, manchmal so niedrig, dass sie bei statistischen Erhebungen überhaupt nicht erscheint. Aber man weiß, daß Leute zuhören und daß sie aus den höheren Schichten der Gesellschaft stammen.”

Jean Seaton, die zur Zeit eine Geschichte der BBC schreibt:

Seaton 1 mix

“Mit Spannung zu leben ist immer schwierig, aber es ist ein Zeichen für wirkliches Leben. Die BBC muss neue Hörer gewinnen. Die Frage ist, wie? Die Idee aus den 80er Jahren, daß der öffentliche Rundfunk Programme und Themen liefern soll, welche der kommerzielle Markt nicht abdeckt, war ein schlechter Weg für den öffentlichen Rundfunk. Die BBC hat verstanden, daß sie ein neues Publikum gewinnen muss, daß sie aber auch Risiken einzugehen hat, weil sie öffentlich finanziert ist. Die BBC muss riskantere Programme machen als die kommerziellen Sender, die möglicherweise scheitern oder aber erfolgreich sein können.”

David Hendy:

Hendy 5-01

“Seit Thatcher wird die BBC aufgefordert, sich mehr unternehmerisch zu verhalten. Ich finde es seltsam, daß die BBC von den kommerziellen Sendern kritisiert wird, daß sie zu träge und altmodisch sei. Wenn die BBC aber in ihr Spiel einsteigt und mehr kommerziell wird, schreien die kommerziellen Sender faul und werfen der BBC vor, kein wahrer öffentlicher Rundfunk zu sein. Die kommerziellen Sender sind hier ein wenig unredlich. Was sie wirklich wollen, ist, daß die BBC ein Sender der letzten Reserve ist und nur Programme sendet, die von den Kommerziellen nicht gesendet werden. Das würde eine enorme Verminderung der Rolle sein, die die BBC kulturell in der Britischen Gesellschaft gespielt hat.”

Die Finanzierung durch Steuern verbietet es der BBC, zusätzliches Einkommen durch Werbung zu erwirtschaften. Die Frage ist, ob die BBC ihre Produkte vermarkten darf.

Jean Seaton:

Seaton 4-01

“Es gibt eine heftige Debatte in Großbritannien über die BBC und die Ausnutzung ihres Markenzeichens, um damit Geld zu verdienen. Viele kommerzielle Interessengruppen auf dem Markt versuchen, die BBC in jeder Weise einzuschränken und nur wenige Leute verteidigen den Standpunkt der BBC. Die BBC hatte während der letzten Jahre mit einer Minderung ihres realen Einkommens im Vergleich zu den kommerziellen Sendern zu kämpfen.”

In der Diskussion um den Öffentlichen Rundfunk wird als Argument für dieses Modell die Verteidigung der Hochkultur ins Zentrum gestellt.

Der BBC Redakteur Philip Tagney :

Tagney 10-01

“Ich verteidige meine Sendung *Mixing It* mit dem selben Argument wie Radio 3: es ist eine Sache der Hochkultur und es ist da für Leute, wenn sie es wollen. Das heißt nicht, daß es für alle da ist. Die Existenz von Museen und Kunstgalerien kann mit demselben Argument verteidigt werden.”

Gillian Reynolds beobachtet eine Reduktion von anspruchsvoller Kultur vor allem im BBC Fernsehen. Der Einfluß der kommerziellen Sender mit ihren populistischen

Programmen wie z.B. *Big Brother* ist enorm. Um das Publikum zu halten, hat das BBC Fernsehen sich diesem Trend angepasst, was zu einer Niveausenkung führte.
Gillian Reynolds:

Reynolds 9-01

“Die politische Rolle von Radio 3 ist sehr nützlich geworden für die BBC. Die BBC kann das gute Image von Radio 3 preisen und sagen: wir unterstützen Kultur und Musiker; wir sind der größte Förderer von Musik und den Künsten in der westlichen Welt, was in der Tat durch die Programme von Radio 3 geschieht. Mit ihren Fernsehsendungen können sie eine solche Behauptung keinesfalls rechtfertigen, doch innerhalb der Organisation wird Radio 3 als kulturelles Feigenblatt benutzt.”

Kommerzielles Radio

Als 1993 der kommerzielle Radiosender Classic FM in die Britische Medienlandschaft platzte, war der damalige Controller von BBC Radio 3 Nicholas Kenyon sehr verunsichert. Mit kurzen Ausschnitten und den Hits und Highlights aus der klassisch-romantischen Musik war Classic FM ein sofortiger Erfolg beim Publikum. Heute hören mehr als 7 Millionen Briten den Sender. BBC Radio 3 hat nur 2 Millionen Hörer. Kenyon versuchte die Abwanderung von Hörern abzuwehren, indem er viele Programme popularisierte. Der Präsentationsstil wurde lockerer.

Als 1993 der kommerzielle Sender *Classic FM* in die Medienlandschaft platzte, war der damalige Controller von Radio 3 Nicholas Kenyon sehr verunsichert. Roger Wright, der heutige Controller, sieht *Classic FM* wesentlich gelassener:

Wright 13-01

“Als *Classic FM* hier begann, war die Rede von Konzertaufnahmen und Veranstaltungen mit zeitgenössischer Musik. Nach ein paar Monaten war nur noch die Rede von Werbung und Aktionären. *Classic FM* hat ein großes Publikum gefunden für das, was sie machen und das ist ok. Aber sie haben erstens keine Hörer von Radio 3 weggenommen, zweitens ist ihr Programm so verschieden von dem, was Radio 3 anbietet - es ist schlicht ein paralleles Universum. Es hat nichts zu tun mit Live Konzerten, mit Neuen Werken, mit dem Senden von kompletten Musikstücken, nichts mit der Förderung junger Künstler. Es geht einfach um das Senden von Standard Klassikern, was die Hörer erwarten. Und diese Hörer verkauft *Classic FM* an die Werbewirtschaft, die ihnen wiederum ihre Waren und Dienstleistungen anbieten.”

Viele der Standardprogramme innerhalb des Radio 3 Netzwerkes sind popularisiert worden, was zweifellos eine Reaktion auf den Erfolg von *Classic FM* war, das fast viermal so viele Hörer hat wie Radio 3.

Dennoch sieht David Hendy die zentralen Aktivitäten von Radio 3 wie die Pflege ihrer Orchester und das Beauftragen neuer Werke vor diesem Trend noch relativ geschützt:

Hendy 13-01

“Ein Vergleich zwischen Radio 3 und *Classic FM* ist interessant. Die Machart eines kommerziellen Senders ist etwas rascher, fröhlicher, glatter, mehr poliert. Dagegen argumentiert BBC Radio 3, daß sie es mit einem kleinen, aber engagierten Publikum zu tun haben, einem Publikum, das sich entschieden hat, eine gewisse Anstrengung beim Hören zu investieren.”

Musik: *Concerto Conciso* (1998) von Thomas Ades
Birmingham Contemporary Music Group, Ltg. Simon Rattle

Das war der erste Satz von Thomas Ades Concerto Conciso aus dem Jahr 1998. Es spielte die Birmingham Contemporary Music Group unter der Leitung Simon Rattle.

Internet

Die BBC nutzt das Internet, um das Programmangebot durch zusätzliche Informationen zu ergänzen. Fast 5 Millionen Nutzer haben die BBC Webseite im letzten Jahr besucht. *Late Junction* fordert die Hörer auf, Musiktitel für die Sendung vorzuschlagen.

Die Listen gespielter Musiktitel, die man auf der BBC Webseite nachlesen kann, sind sehr nützlich, besonders wenn es sich um exotische Namen aus der World Musik Szene handelt. Wenn man eine schnelle Internetverbindung hat, kann man neben der aktuellen Sendung auch bestimmte ausgewählte Programme nochmals anhören. Die BBC hat in diesem Jahr stark in ihren Internetservice investiert. Die Investitionen stiegen von £38,1 Mio. im vorigen Jahr auf £51,9 Millionen im Geschäftsjahr 2001. Diese Summe ist fast gleich hoch wie für das gesamte Radio 3 Netzwerk.

Roger Wright:

Wright 11-01

“Das Internet macht die Interaktivität mit dem Hörer viel unmittelbarer und spannender; für uns als Radionetzwerk ist es viel interessanter, weil man unmittelbares Feedback bekommt. Ich sehe an meinem Bildschirm die Kommentare ankommen, während eine Sendung ausgestrahlt wird. Das ist wunderbar. Es ist natürlich auch schwierig damit umzugehen. Aber es ist fantastisch, dieses unmittelbare Feedback zu erhalten. Das ist das Eine.

Zum anderen sind wir nicht länger eine reine Radiostation, sondern ein Multimedia Service. Audio auf Abfrage - ein Service wie es ein Videorecorder bietet, ist ein wertvoller Service. Es gibt noch gewisse Probleme mit dem Urheberrecht, doch dieser Service hat wirkliches Potential.

...Der andere wichtige Punkt sind die Inhalte! Inhalte sind ausschlaggebend in einer fragmentierten Medienwelt von Services und Kanälen. Der Inhalt wird entscheiden, warum Leute zu einem Sender gehen.“

BBC Radio 3 hat nach wie vor das Image eines Klassiksenders mit einem Fokus auf die musikalische Hochkultur. Gleichzeitig hat sich Radio 3 den vielfältigen neuen Strömungen in der Britischen Musikkultur geöffnet und ihnen eine Plattform gegeben. Bei allen Veränderungen insistieren die BBC Redakteure auf anspruchsvollem Hören, was immer der Musikstil ist.

ENDE

Gesendet im Hessischen Rundfunk